

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **23 (1867)**

Heft 14

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Hilarius Immergrün entwirft einen Plan, die Pariser Ausstellung mit Nutzen und Genuß zu besuchen.

Wasmaßen wer was Rechtes ist, heuer nacher Bareis an die Ußstellig bummelt, was für zwänzg Fränkli von Stroßburg auß III. Klasse geschehen kann und zwar hin und har und wieder zurück; und sintemal es sich schickt, daß der blau Leijt am großen Völkercongreß ebenfals durch einen Vertramper rebräsentirt sei: so habe beschlossen die Last dieser Pßlichterfüllung auf den eigenen Buckel zu nehmen und mir als Vorhocker durch Bresidialentscheid auß der Leistklasse einen Zuschuß an die Reiskösten theekredirt. Für den Resten wende mich an die Stadtverwaltung.

Damit aber dieses Vakanzreisli meiner Ausbildung als Mensch und Burger möglichst förderlich sei, so habe mir ein Plänli auscalculirt, wie ich mit der Ußstellig in drei Tagen mit dem mehrsten Genuß und Nusen fertig werden kann; und habe demselben die Theewiese unseres Leists als oberstes Brünzip zu Grunde gelegt: „Essen und trinken und die Seel selig machen.“ Denn „sage mir was du isst, so sage ich dir was du bist,“ bhauptet schon ein alter griechischer Vielosoff, weiß nümnen ob der Platho oder der Mephistopheles. Wenn ich mir also die Kenntniß verschaffe dessen, was die Völker des Erdkreises grüßen, sowohl an Festem

als an Flüssigem, so weiß ich genug und brauche den Resten nümnen gogen lügen.

Werde mich desmaßen nur in demjenigen Räjong oder Zirkel des Ausstellungsplatzes bewegen, wo unser Herrgott den Arm herausstreckt, d. h. wo die Wirthshäuser, Restorangs, Pintli und Bierhallen sind. Suf id zit adex blikan da veh numen-a sagt der Kaplon.

Erster Tag.

Das Vaterland vor Allem. Dessentwegen fangt man mit einem vaterländischen Kolaz an, bestehend auß ehlichen Chacheli Caffeer mit Fastenringli, Tschäpperweggen, Anken, Chäs, Hungg, Gumpftüre, Schabziger und anderem Zugemües; und zwar nienen anderswo, als im Schweizerestorang bei dem Herrn Scoffa, Gletscher (glacier) auß dem Tessin. Dazu wird das Tagblättli gelesen. — Z'Müni nach Indien, lasse mir von einer ordligen Bajadere öppis vortanzen und genieße dazu ein Paar Bögelnester und einen halben Schoppen destillirts Gangeswasser. — Z'Mittag begeben mich nach England und füttere ein Noßbiff mit prägelten Händöpfeln und ein Blump-uding, wozu ein Fläschli Bock-Pale-Me.

Schwarzer Gaffee und Gläzli in der Türkei, wozu einen Tschibuk rauke und mir eine Suhre aus dem Koran vorlesen lasse. Dann verfüge mich nach Baiern in das Weltverbesserungsstübli zum Salvator. — Nachtessen: ein Elefantenrüsselsalat mit Tulipanenziebeln auf dem Vorgebirge der guten Hoffnig nebst zwei bis drei Schoppen Constanzia.

Zweiter Tag.

Frühstück in Spanien, nämlich ein Taßli, zwei, drei oder vier Gesundheitschokola, dazu etwas Mandoline und über Alles überen ein Glas Malaga. — Z'Müni in Rußland, bestehend aus einer Portion Caviar, einem Kerzenstümpfli und einem Noquilli Fliegenschwummliför. — Das Mittagessen lasse mir in Frankreich serviren: Ausern von Ganggale, Trüffeln von Berigor, Straßburgergänseleberpastete, Bayonnerschuncken, Hähneli, Tübli und andere Sorten mehr, was Alles mit Burgunder, Bordeaux und eglischen Gläsern Schämpis abengeschwenkt wird. — Heute Kaffee in Tunis und gemietliche Unterhaltung mit den Odaliren des Dey oder Bey. — Hierauf Spaziergang nach Italien, wo man sich mit einem Sorbet oder Granit abkühlt — Dann Abstecher nach der Wiener Bierhalle. — Schluß des Tages im deutschen Zollverein, der nur noch in der Bariser Aßstellig vorhanden. Speiszeitel: Portion Rheinlachs und dito pommerischer Gänsebrüsen, letzterer geräucht, was ganz besonders delikat. Weinkarte: Türkleimer, Affenthaler (auch nicht übel), Bockbeutel, Roselblümchen; zum Schluß Johannisberger Goldblac (Zur Heimfahrt Droschke zu bestellen.)

Dritter und letzter Tag.

Wasmaßen ein gelinder Katzenjammer vorhanden, so fängt man heut in Holland an und karnießt zu einem gemarinirten Harung einen Tropfen ächten Neckholder. — Z'Müni ein Paar Schnäfel Rennthierschuncken aus Norwegen nebst feinstem lappländischem Fischthran. — Mittag in Ungarn mit Kukuruz, Kolasch und Tokaier. — Ein Taßli Mokka mit Margileh in Aegypten. — Von da geht's nur über die Gasse nach Mexiko, wo man einen Schluck Pulque oder Moebier probirt und ein Paar Ananässer dazu verspeist. — Dann nach Neuseeland und bestellt gwunderhalb ein Portionli digetz Mönschenfleisch. Dann ist es nümnen weit nach China, wo gleichfalls gwunderhalb ein Paar verdämpfte Rattmüs oder ein Hasenpfeffer von jungen Hundeli vertilgt werden. — Z'best z'letzt! Da geht man die japanesischen Theemeitli gozen g'schauen, wo die Augen u. s. w. z'Trommsis g'schligt haben, bstellt ein Thee und läßt sich von ihnen auf japanesisch amisiren. Hievon und von dem Mönschenfleisch wird haringegen der Madam Immergrün nichts geplappert, sonst Gnad' Gott dem Hilari, wann er wieder zu seinen heimischen Härböpfeln zurückkehrt.

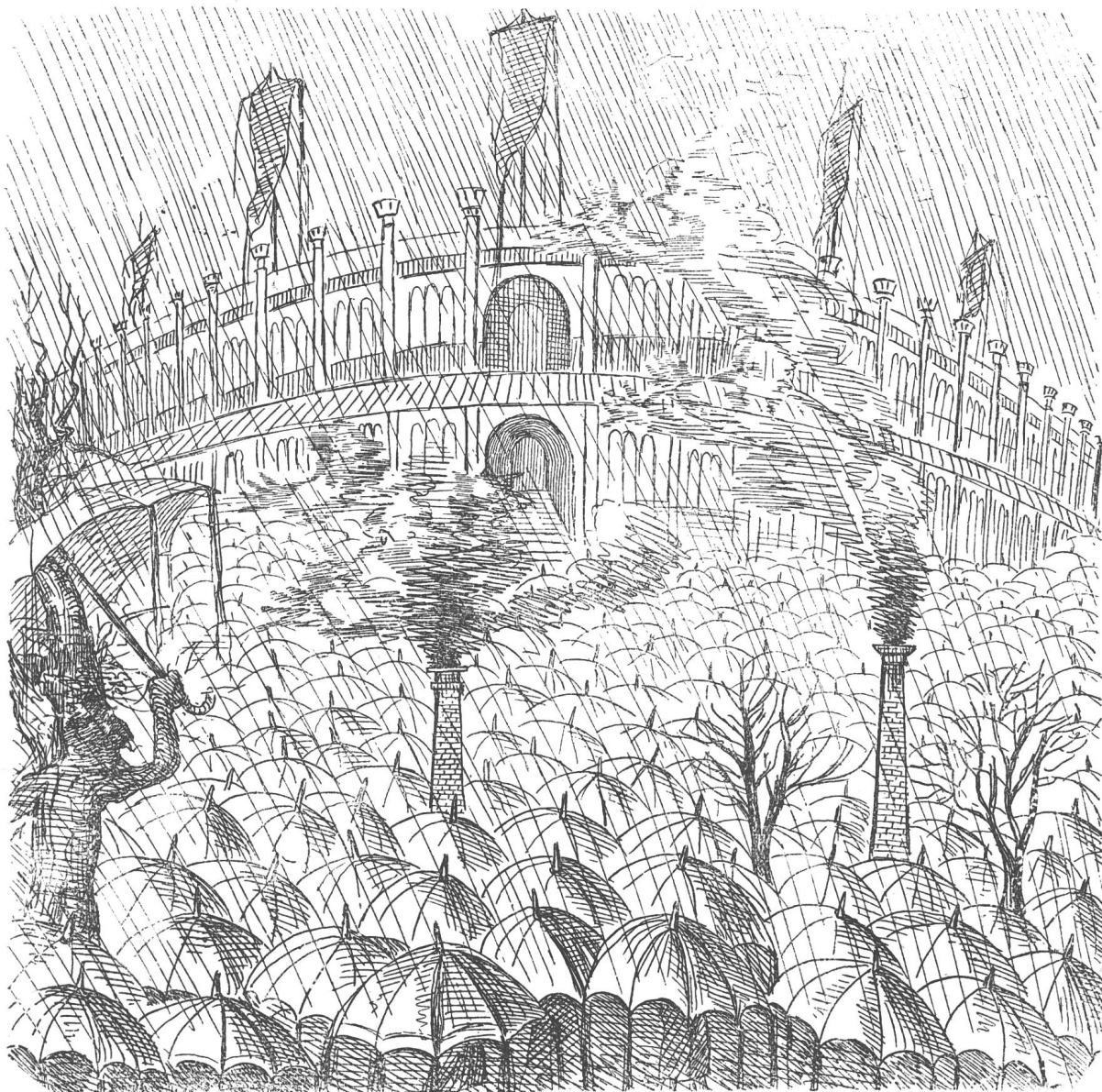
Hoffe sothaner Maßen die Aßstellig gründlich und zu meiner nicht geringen Belehrung und Auf-
erbauung zu besuchen. Denn der Nutzen von jeglichem Dinge wird nur dannzumal richtig gewürdiget, wenn du die Frage stellst: „Kann man's essen?“

R y n i k e r s A b s c h i e d.

Willst du, Edler, uns den Rücken wenden, —
Ach den Rücken, den mit freveln Händen
Uri's Schergen schmählich dir gegerbt?
Willst du, Märtyrer, von dannen wandern, —
Ueber'm Meer dich setzen auf den — Andern,
Der für ewig blau und braun gefärbt? —

Freunde, still! Gebietet euern Thränen!
Nach dem Lande ist mein feurig Sehnen,
Wo die Rothhaut schleicht auf den Strich.
Laßt mich ziehen mit den wilden Horden,
Die im fernen Westen Büffel morden;
Leider eine Rothhaut bin auch ich.

Am Vorabend der Pariser Weltausstellung.



„Wo ist mein Stern?“

Abendberg und Sonnenberg.

Wer erinnert sich nicht an den Abendberg mit seinen Gretinen, für deren Erziehung zu schönen Seelen damals das ganze sentimentale Europa, die Gräfin Hahn-Hahn inbegriffen, schwärmte. Der Abendberg hat Feierabend gemacht, weil es keine Gretinen mehr gibt, Dank den Bemühungen seines StifTERS.

L'Abendberg est mort, vive le Sonnenberg!
Für die Besserung der jungen moralischen Gretinen

ist nun der Sonnenberg aufgerichtet worden und verspricht in kurzer Zeit ebenso berühmt zu werden, wie seiner Zeit der Abendberg. Wiederum schwärmt die Welt für die jungen Heiligen, die vom Sonnenberg, gezeitigt im Lichte der dortigen Sonne, heruntersteigen sollen in die arge sündige Welt.

Leider sind sie, die aus den reinen Lüften hinuntersteigen in den Hauch der Gräfte, nicht immer im Stande, dem Hauch dieser Gräfte zu widerstehen.

So wandelte vor nicht gar langer Zeit ein solcher junger Heiliger vom Sonnenberg nach Hause. Was konnte er dafür, daß ihm auf der Reise eine Taschenuhr mit so verführerischen Reizen entgegentrat, so daß er sie mitnehmen mußte? Warum mußte bald darauf ein Haus in Brand aufgehen, in dem er sich aufhielt? Hat er es doch nicht brennen

heißen, sondern höchstens ein Zündhölzchen ins Stroh gesteckt. Die arge Welt verkannte, daß der junge Mensch ja gebessert war, und die Gerichte übergaben ihn einer andern Besserungsanstalt, die weder ein Berg, noch eine Sonne ist, den Leuten aber Gelegenheit gibt, bei Arbeit und einsamer Beschäftigung über ihre Heiligkeit nachzudenken.

F e u i l l e t o n .

Was sich die Milchouaven unter einem Dienstmann vorstellen.

Appenzellerin (steigt im Bahnhof Basel aus, geht auf einen dort stehenden Mann zu und sagt): Na, sa mer denn du, wachst nit wo ih ahne muß? Ih möcht in's Schiff.

Dienstmann: Doch, will Sie hin führen, bin ein Dienstmann.

Appenzellerin (vor dem Gasthof): No jetzt fast scho wieder geh, ih dank der gär viel.

Dienstmann: Die Taxe ist zwanzig Centimes, mein Fräulein.

Appenzellerin (mit Verwunderung): Hast net gsagt, du seist n'eu Dienstma?

Dienstmann: Ja ich bin einer.

Appenzellerin: Na, wenn du en Dienstma bist, wa bruchst den du en Lohn; gar nöd! (Dreht sich um und geht in den Gasthof.)

Gespräch aus der Gegenwart.

Meier: Weißt du wer der feinste Politiker der Gegenwart ist?

Dreier: Nein, es wird sich aber bald zeigen. Wir werden in Kurzem sehen, ob der au der Spree jenen an der Seine über den Löffel halbirt oder umgekehrt.

Meier: Also ist jener der größte Staatsmann, der den andern am besten belurt?

Dreier: Verstehst dich! Desßhalb sind jetzt Aller Augen nach Luxemburg gerichtet.

Briefkasten. N. D. Wir haben uns schier die Augen ausgeguckt, aber in der betreffenden Nummer der N. B. Z. nichts Pikantes gefunden; über den typographischen Mißgriff wissen wir keinen Wig zu machen. — J. A. Das Lied ist viel zu lang und breit. — Hilarius Lachmann. Unsere Muster-Annoncen sind immer ächt, nicht erfunden. — Piccolomini. Lassen wir den alten Knasterbärten ihre Freude. — Xaveri. Mit Dank benützt. — F. in B. Wüste, lieber Eduard! Nr. 2 ist wohl eine lokale Anspielung, die wir jedoch nicht verstehen.

Durch Zent und Gasmann in Solothurn und Bern, Alfred Michel in Olten, Zent & Boltshanser in Biel und G. Helmüller in Langenthal ist zu beziehen:

Führer für die Pariser Welt-Ausstellung 1867.

Inhalt desselben:

Kraatz, colorirter Plan von Paris.

(Der Plan ist in kleine Felder eingetheilt, auf welche das alphabetische Straßenverzeichnis hinweist.)

Kraatz, Plan des Ausstellungs-Palastes.

Kleiner Führer durch die Ausstellung.

Notizen über Geld, Gasthöfe, Restaurationen, Kaffeehäuser, Droschken, Omnibus, Post, Telegraphen, Eisenbahnen, Theater und ein reichhaltiges Verzeichniß der Schenswürdigkeiten in Paris, Versailles und Umgebungen mit Angabe der Besuchszeit und kurzen Beschreibungen.

8° geh. Preis 1 Fr. 35 Cts.